



Dagmar Kaiser

Im Land der Rosakakadus

Auf den Spuren der Aborigines in Australien

Für Anne und Chris

Inhalt

Vorwort

1. Weihnachten in Melbourne
2. Entlang des Murray River und der Great Alpine Route
3. Neue Heimat
4. Blue Mountains und Sydney
5. Gold, Grampians und Great Ocean Road
6. Unterwegs in Victoria
7. Tasmanische Teufel, Gespenster und Naturwunder
8. Auf den Spuren der GunaiKurnai
9. Adelaide und das Herz Australiens
10. Im Snowy River Country

Vorwort

Es gibt viele Arten von Kakadus auf dem australischen Kontinent, der Rosakakadu oder Galah in der Sprache der Aborigines ist der wohl am häufigsten vorkommende dieser Spezies.

Galah heißt soviel wie »alberner Geselle« und ein wenig seltsam in ihrem Verhalten sind diese Vögel schon, aber gibt es nicht gerade in Australien die ungewöhnlichsten Tiere der Welt?

Ich jedenfalls liebe das Außergewöhnliche und nach diversen Südafrikareisen ergab sich durch den Umzug meiner Tochter nach Australien die Gelegenheit, auch dieses riesige Land zu entdecken. Schon als Kind hatten mich die Berichte über das Leben der Aborigines unglaublich fasziniert.

Eigentlich nimmt man an, dass es in der Lebensweise keine großen Unterschiede gibt zwischen Südafrika und Australien, schließlich sind beide Länder englischsprachig und gehören zum Commonwealth.

Was man allerdings sofort bemerkt, es leben besonders viele Menschen asiatischen Ursprungs in Australien.

Natürlich gibt es auch in Down Under ein buntes Völkergemisch, aber die wenigen Ureinwohner fallen kaum auf und sind oft zu sehr an den Rand der Gesellschaft gedrängt.

Dabei ist es unglaublich spannend, sich mit ihrer Geschichte zu beschäftigen und wir haben auf unseren Touren immer versucht, so viel Einblick wie möglich in ihre Lebensgewohnheiten, spirituellen Erfahrungen und kulturellen Überlieferungen zu bekommen.

Es hat mich sehr berührt, wie viel Unrecht den Aborigines selbst noch im letzten Jahrhundert zugefügt wurde.

In einem Land, welches von soviel Wasser umgeben ist, spielt natürlich der Wassersport eine große Rolle. Surfen kann so ziemlich jeder und ein wenig stimmt auch das Klischee von den braun gebrannten Aussies, die das Leben locker nehmen.

Der Lebensstandard ist sehr hoch, allerdings auch die Preise, sodass Australien kein preiswertes Urlaubsland ist.

Die Australier lieben alle das Campen, das eigene Land ist schließlich ein ganzer Kontinent und da kann man viel entdecken.

Es gibt zahlreiche Rentner, die sogenannten »Silver Nomades«, die Haus und Hof verkaufen und dann mit riesigen Caravans im Land umherfahren.

Mit den Dimensionen dieses gigantischen Landes muss man sich erst einmal anfreunden und ich habe am Anfang Lacher geerntet mit meinen Wünschen, entfernte Orte einfach mal so mit dem Auto erreichen zu wollen.

Vor einer Reise nach Australien sind allerdings einige bürokratische Hürden zu nehmen, man braucht ein Visum.

Wenn man früher die Reise über einen Veranstalter gebucht hatte, übernahm meist dieser die Beschaffung des selbigen. Darum sollte man sich heutzutage selbst kümmern.

Als Individualtourist ist man ohnehin auf sich allein gestellt.

Man kann dieses Visum online bei der australischen Einwanderungsbehörde beantragen und es sich am Ende ausdrucken.

Nur einfach schien mir dies beim ersten Mal nicht, es hat mich ca. 90 Minuten gekostet, all die zahlreichen Fragen auf Englisch zu verstehen und zu beantworten.

Aber am Schluss, als ich das ausgedruckte Visum in den Händen hielt, war ich doch sehr stolz auf mich.

Ich würde nun tatsächlich nach Australien fliegen, ins Land der Regenbogenschlange und der Rosakakadus.

1. Weihnachten in Melbourne

Für die erste Reise zu meiner Tochter Anne und ihrem Freund Chris hatte ich mir als Zeitpunkt Weihnachten und den Jahreswechsel 2015/2016 ausgesucht. Wieder einmal würde ich das Fest im Sommer feiern.

Zu diesen Feiertagen sollten auch die Eltern von Chris aus Südafrika anreisen und der Plan war, dass wir Weihnachten alle zusammen bei seinem jüngeren Bruder in Melbourne verbringen.

Den Flug hatte ich mit der damals zweitgrößten deutschen Fluggesellschaft von Hamburg über Düsseldorf nach Abu Dhabi gebucht und von dort aus sollte es mit der arabischen Partnerairline weitergehen nach Melbourne.

Fliegen wollte ich am 23. Dezember, dann würde ich noch pünktlich am Abend des 24. Dezember in Melbourne ankommen.

Die Australier feiern Weihnachten nach englischem Vorbild, sodass der 24. Dezember noch kein Feiertag ist, sondern Santa Clause erst in der Nacht zum 25. Dezember durch den Schornstein in die Häuser kommt und die aufgehängten Socken der Kinder mit Süßigkeiten und kleinen Geschenken füllt. Größere Geschenke und die der Erwachsenen werden unter den Weihnachtsbaum gelegt.

Die Kinder müssen nur am Abend zuvor Milch und Karotten für Santa und seine Rentiere bereitstellen.

Ich war gespannt, ob sich Weihnachten in Australien von dem in Südafrika unterscheiden würde.

23.12.2015 Hamburg-Düsseldorf-Abu Dhabi

Meine Schwester fuhr mich frühmorgens zum Hamburger Flughafen. Leider hatte das mit dem vorher Online-Einchecken nicht funktioniert und man erklärte mir auch in Hamburg, dass ich für den Australienflug erst direkt bei der arabischen Fluggesellschaft in Düsseldorf einchecken könnte.

Dort gab es dann allerdings Probleme, weil angeblich mit meinem Visum etwas nicht stimmte.

Es folgten nervenaufreibende Telefonate der zuständigen Mitarbeiterin mit der Einwanderungsbehörde in Australien.

Ich wurde langsam unruhig, würde die große Reise bereits hier in Düsseldorf enden?

Schließlich klärte sich das Problem, wahrscheinlich hatte ich für das Visum bei der Passnummer ein O statt einer 0 eingegeben. Später habe ich herausgefunden, dass es dabei kein O gibt, sondern immer eine Null gemeint ist.

Überglücklich stieg ich anschließend in das Flugzeug nach Abu Dhabi.

Dort kam ich durch die drei Stunden Zeitverschiebung abends an, da, wenn man gen Osten fliegt, zeitlich immer weiter voraus gerät.

Viel Zeit war nicht, sich umzuschauen, ich hatte nur gut zwei Stunden bis zum Flug nach Melbourne.

Dabei mussten zunächst die üblichen Pass- und Sicherheitskontrollen durchlaufen werden und dann konnte ich mich auf den Weg zum Gate machen.

Der Flughafen von Abu Dhabi ist deutlich kleiner und viel übersichtlicher als der des Nachbaremirats Dubai. Man kann

natürlich auch hier nach Herzenslust einkaufen, aber alles ist eine Spur bescheidener.

So war es auch gar nicht schwierig, mich zum Gate zu finden.

Allerdings warteten da noch einmal diverse Kontrollen auf mich. Nachdem das überstanden war, sah ich aufgeregt dem etwa 13 Stunden langen Flug entgegen.

Anne hatte für mich einen Platz ganz hinten am Fenster reserviert, wo es nur zwei Sitze nebeneinander gab. Sie meinte, da würde ich genug Platz haben, denn das Flugzeug war so kurz vor Weihnachten natürlich komplett ausgebucht.

Pünktlich ging es los, neben mir hatte ein baumlanges etwa gleichaltriges Iren Platz genommen, der auch in Australien seine Familie besuchen wollte.

Nach dem ersten Essen schlief ich zum Glück ein.

24.12. Über dem indischen Ozean-Melbourne

Über dem indischen Ozean wachte ich wieder auf. Ein etwas mulmiges Gefühl machte sich bei mir breit, wir flogen stundenlang nur übers Wasser und der Flug MH340 der malaysischen Airline spukte noch in meinem Kopf herum, schließlich war das Flugzeug irgendwo hier verschwunden.

Während der nächsten Mahlzeit, bei der ich das ungeliebte Flugzeugessen mit meinem hungrigen Sitznachbarn teilte, kam ich mit dem Iren ins Gespräch und er versorgte mich mit zahlreichen Tipps für Melbourne.

Auch beim Ausfüllen der Einreiseerklärung half er mir. Die Australier sind da außerordentlich streng, man darf keine Lebensmittel, Blumen, Samen oder Früchte einführen und wird sogar gefragt, ob man noch Erde unter den Füßen hat. Auch Dinge aus Holz müssen extra angegeben werden.

So will sich Australien davor schützen, dass noch mehr fremde Flora und Fauna eingeschleppt wird.

Spannend fand ich den Flug ab dem Moment, als wir den Luftraum des australischen Kontinents erreichten. Von da an waren es aber immer noch vier Stunden Flugzeit bis Melbourne.

Wir überflogen ein großes rotes Nichts, Vegetation war erst wieder in der Nähe von Melbourne zu verzeichnen.

Da bekam ich schon mal eine gute Vorstellung von der schier endlosen Weite und Trockenheit des Kontinents.

Wir erreichten Melbourne und bei der Gepäckausgabe und dem gefürchteten Zoll ging es ziemlich schnell, sodass ich kurze Zeit später Anne und Chris in die Arme schließen konnte.

Sie empfingen mich mit lustigen Rentiergeweihen auf dem Kopf und einem Schild »Willkommen in Australien«.

Ich war tatsächlich auf diesem Kontinent, was für ein unglaubliches Gefühl!

Inzwischen war hier durch die zehn Stunden Zeitverschiebung schon der Abend des 24. Dezember angebrochen.

Die Fahrt vom Flughafen bis zum Vorort Croyden, wo der Bruder von Chris damals wohnte, dauerte ca. eine Stunde und ich schaute mich neugierig um. In der Ferne war die Skyline der Riesenmetropole gut zu erkennen, wir aber fuhren mehr durch die Randgebiete mit diversen viktorianischen Holzhäuschen, die einen ganz gemütlichen Eindruck machten.

Ein großes Empfangs-Komitee von neugierigen Menschen empfing mich, aber an dem Abend war nach der langen Reise nicht mehr all zu viel mit mir anzufangen.

Ich begrüßte noch die ganze große Familie, legte dann meine Geschenke unter den künstlichen Weihnachtsbaum

und verschwand ins Bett im Haus der Nachbarin, die selber verreist war.

Eingeschlafen bin ich sofort, aber nach wenigen Stunden war ich wach, hellwach!

Da ging gar nichts mehr, der Jetlag hatte mich voll im Griff.

Erst gegen Morgen fiel ich dann in einen unruhigen Schlaf, der aber jäh beendet wurde, als die Kinder mit den von Santa Clause gefüllten Socken auftauchten.

Da blieb nichts weiter als aufzustehen, in der Hoffnung, dass die nächste Nacht besser sein würde.

25.12. Melbourne

Inzwischen hatten sich alle im Haus von Chris' Bruder zum Frühstück versammelt.

Es gab Unmengen von Toasts, die mit einer seltsamen braunen Masse beschmiert wurden. Selbst die Allerkleinsten bekamen diesen Brotaufstrich.

Auch mir kredenzte man einen Toast mit »Vegemite«, so heißt diese aus Hefeextrakten hergestellte Köstlichkeit.

Mich schüttelte es beim Verzehr regelrecht, meine Geschmacksnerven fühlten sich vollkommen verunsichert.

Da ich die Gastgeber nicht beleidigen wollte, würgte ich das Brot hinunter, lehnte aber natürlich dankend ab, als ich nach einem zweiten gefragt wurde.

Ich fand die Australier schon ein wenig seltsam, wie konnte man so etwas zum Frühstück essen?

Auch mit dem australischen Englisch hatte ich erst einmal Probleme, alles wird abgekürzt, viele Silben verschluckt und dadurch ist die Aussprache weniger deutlich als die der Südafrikaner.

Da brauchte es einige Zeit, bis ich mich darauf eingestellt hatte.

So nach und nach trudelten alle Weihnachtsgäste ein, jeder brachte etwas zu essen mit.

Ein großer Weihnachtsbraten wie bei uns ist nicht üblich, wir wollten draußen grillen. Das schien auch die beste Variante zu sein, denn es war schon morgens extrem heiß an diesem ersten Weihnachtsfeiertag.

Zunächst fand aber noch die Bescherung statt, ich hatte für jeden eine typische Kleinigkeit aus Deutschland dabei, mein Koffer war fast leer nach dem Ausräumen der Geschenke.

Außerdem brachte ich deutsche Lebkuchen und Dominosteine mit, dies sollte mein Anteil an dem Festmahl sein.

Auch ich wurde reich beschenkt mit allerlei schönen Dingen aus Australien beziehungsweise Südafrika. So bekam ich Untersetzer mit Aufdrucken der bekannten australischen Tiere, einen Kuchenteller im englischen Stil und einen afrikanischen aus Perlen gefertigten Elefanten.

Nach der Bescherung gab es ein paar Drinks, der Grill wurde angeheizt und ein Buffet in der Küche aufgebaut. Im Garten errichteten wir eine lange Tafel für die große fröhliche Gesellschaft.

Dazwischen lärmten die Kinder.

Das Essen war fantastisch, da gab es ein riesiges australisches Roastbeef und Grillwürstchen, frische Salate auf südafrikanische Art mit Ananas, Mango und Avocado, englische Soleier und deutschen Kartoffelsalat und dazu Gingerbier, ein aus Ingwer hergestelltes alkoholfreies Getränk für die Kinder und leckeren Wein aus einheimischer Produktion für die Erwachsenen.

Zwischendurch gingen wir im nahe gelegenen Park spazieren, hier hatte ich meine erste Begegnung mit der bunten australischen Vogelwelt.

Ein ganzer Schwarm lärmender kleiner weißer Kakadus bewegte sich in den Bäumen und am Boden sah ich zum ersten Mal einige der wunderschönen Rosakakadus sitzen.

Sie schienen gar nicht so scheu, aber vor dem Hund von Chris' Bruder hatten sie dann doch Respekt und flogen davon.

Da hoffte ich natürlich auf weitere Gelegenheiten, diese Vögel näher zu betrachten.

Nach der Rückkehr zum Haus übermannte mich die Müdigkeit und ich legte mich für ein kleines Schläfchen hin. Aber irgendwie war mein Zeitgefühl völlig durcheinander und ich konnte absolut nicht einschlafen, so schlimm hatte ich mir das mit dem Jetlag nicht vorgestellt.

Also stand ich zum Kaffee wieder auf. Jetzt gab es auch meine mitgebrachten Lebkuchen und Dominosteine, die allen gut schmeckten.

Insgesamt wurde ganz entspannt über Stunden gegessen und getrunken und natürlich viel geredet.

Am Abend wanderten wir einmal ums Eck und ich war schwer beeindruckt von den weihnachtlichen Lichtdekorationen der Australier. Je bunter und aufwendiger, desto besser.

Dies hier stand dem, was ich aus amerikanischen Filmen kannte, in nichts nach.

Leider habe ich danach nicht mehr lange durchgehalten, mir fielen einfach so die Augen zu. Also zog ich mich zum Schlafen ins Haus der Nachbarin zurück, schließlich hatten Anne und ich vor, am nächsten Tag ins Zentrum von Melbourne zu fahren und dafür wollte ich fit sein.

Aber wieder war ich nach kurzer Zeit wach, diesmal bekämpfte ich die Schlaflosigkeit dann doch mit einer Tablette.

26.12. Melbourne

Am nächsten Morgen musste Anne mich wachrütteln zum Frühstück, ich konnte gar nicht munter werden. Mühsam kämpfte ich mich in den Tag, wollte aber doch den Stadtbummel in Melbourne nicht verpassen.

Der 26. Dezember ist in Australien wie im gesamten Commonwealth der Feiertag, an dem früher die Bediensteten von ihren Dienstherrn eine Geschenkbox mit einer Geldprämie, Präsenten für die Familie oder Zutaten für ein Festessen bekommen haben, daher stammt die Bezeichnung »Boxing Day«.

Heutzutage haben die Geschäfte an dem Tag alle offen, die Leute lösen ihre Gutscheine ein oder tauschen ihre Weihnachtsgeschenke.

Der Vater von Chris brachte uns mit dem Auto zum Bahnhof von Croyden, von wo aus ein Vorortzug ins Zentrum der riesigen Metropole fährt.

Wir wollten uns den Stress mit dem Auto ersparen.

Ich fand es sehr angenehm, die vielen Vororte von Melbourne an uns vorüber ziehen zu sehen. Dabei war ich erstaunt über die große Anzahl an asiatisch aussehenden Fahrgästen, mir war vorher nicht bewusst, wie viele Asiaten in Australien leben.

Der Zug fuhr dann über den Yarra River und anschließend hinein in die imposante Flinders Street Station und wir stiegen mitten im Stadtzentrum von Melbourne aus.

Der Bahnhof Flinders Street Station ist der Nahverkehrsknotenpunkt von Melbourne und ein Kulturdenkmal. Das Empfangsgebäude wurde aus Backstein um das Jahr 1900 im Neorenaissance-Stil errichtet, besitzt eine Kuppel über dem Haupteingang und einen Uhrenturm am anderen Ende des Gebäudes.

Direkt gegenüber der Bahnstation befindet sich der Federation Square, ein Platz, der durch seine moderne Architektur besticht, die sich aber nicht sehr von unserer europäischen unterscheidet.

Die absolute Attraktion an diesen Weihnachtsfeiertagen war ein riesiger Weihnachtsbaum aus Legosteinen, der wie ein Touristenmagnet wirkte. Auch ich ließ mich davor für ein Erinnerungsfoto ablichten.

Von diesem Platz aus gelangt man auch an den Yarra River, dessen Wasser mir aber braun und sehr schmutzig vorkam. Da kam gar nicht das Verlangen auf, hier hineinzuspringen, wie das kurze Zeit später die Tennisspielerin Angelique Kerber nach ihrem Sieg bei den Australian Open tat.

Am Federation Square befindet sich auch die Tourist-Information und der Hop-On-Hop-Off-Bus fährt ab von dort.

Nach den vielen guten Erfahrungen mit dem Kapstädter Bus beschlossen wir, auch hier die wichtigsten Sehenswürdigkeiten so zu erkunden.

Der Preis beträgt allerdings gut das Dreifache der südafrikanischen Version und wir bekamen die Erläuterungen nur in Englisch, was ich ziemlich enttäuschend fand.

Es gibt zwei Routen, eine innerstädtische und eine, die zum Strand nach St. Kilda führt.

Zunächst nahmen wir die Route durch die Innenstadt.

Es war nicht besonders warm auf dem Oberdeck des Busses. Was für ein krasser Temperaturunterschied!

Am Tag zuvor hatten wir 37°C gehabt und nun nur 17°C.

Anne erklärte mir, dass dies gar nicht so ungewöhnlich wäre, sie hätten häufig riesige Temperaturdifferenzen von einem Tag zum nächsten.

Viel Zeit stand uns nicht zur Verfügung, so fuhren wir die Route nur ab, ohne auszusteigen. Anne wollte mir eigentlich die Queen Victoria-Märkte zeigen, aber an diesem Feiertag war dort geschlossen.

So ging es nur vorbei an Melbournes Hauptsehenswürdigkeiten, den offiziellen Gebäuden des Bundesstaates Victoria, dem Melbourne Museum, dem Botanischen Garten, Chinatown, dem Casino und dem Aquarium.

Am Federation Square stiegen wir wieder aus und gönnten uns in einem kleinen Café einen Mittagsimbiss.

Dann überquerten wir die Swanston Street, weil wir auf der anderen Straßenseite eine kleine Seitengasse mit leuchtend bunter Street Art entdeckt hatten.

Die ganze Straße war voller fantasievoller Gemälde und dies mitten in der Innenstadt. Aber das Sprayen scheint hier in Australien durchaus üblich zu sein, wir entdeckten auch später häufig solche Kunstwerke.

Eine Besichtigung wollten wir dann doch noch absolvieren und begaben uns zu der nahe gelegenen imposanten St. Paul's Cathedral.

Die neugotische Pauluskathedrale wurde Ende des 19. Jahrhunderts erbaut und ist Sitz des anglikanischen Erzbischofs von Melbourne.

In dieser prächtig ausgestaffierten Kirche konnten wir sogar einem Weihnachtsgottesdienst beiwohnen.

Da wir noch etwas Zeit hatten und das Busticket für beide Routen galt, nahmen wir anschließend den Bus nach St. Kilda.

Dabei geht es vorbei an unzähligen Bootslichegeplätzen bis zum Luna Park, wo wir kurz ausstiegen. Der Strand und die herrliche Promenade von St. Kilda sind wunderschön und an dem Tag wehte auch ein rauer Wind, sodass wir viele Kitesurfer beobachten konnten.

Danach fuhren wir zurück in die Innenstadt.

Für eine nächste Stadtbesichtigung hier würden wir allerdings die kostenlose City Circle Tram bevorzugen, die Hop-On-Hop-Off-Bustouren hatten uns nicht wirklich überzeugt.

Überhaupt reichte mir die kurze Stippvisite in Melbourne, ich bin kein Freund von großen Städten und freute mich mehr auf das Outback.

Von der Flinders Street Station brauchten wir mit dem Zug auch wieder eine Stunde zurück nach Croyden, wo wir mit dem Auto abgeholt wurden.

Dabei kamen wir gerade noch rechtzeitig zum gemeinsamen Abendessen, bei dem auch erneut viel gelacht und geredet wurde.

So langsam gewöhnte ich mich an das australische Englisch.

Anschließend hieß es Sachen packen, denn Anne und ich wollten am nächsten Morgen eine Tour mit ihrem kleinen Toyota nach Mildura starten und dann immer entlang des Murray River fahren und erst Silvester wieder bei ihr zu Hause eintreffen.

2. Entlang des Murray River und der Great Alpine Route

27.12. Melbourne-Bridgewater-Lake Tyrell-Mildura

Etwas gerädert nach wenig Schlaf stand ich am nächsten Morgen auf. Wir frühstückten und Chris und sein Bruder schauten sich den Toyota noch einmal an, bevor es damit auf die große Tour gehen sollte.

Dann mussten wir uns leider von allen verabschieden.

An Proviant hatten wir allerdings nur etwas Naschkram einpacken können und wollten deshalb unterwegs etwas einkaufen.

Wir kamen gut aus Melbourne heraus, denn an diesem Sonntag nach Weihnachten war überall wenig Betrieb.

So gelangten wir schnell auf die National Route 79, den Calder Highway, der nach Mildura führt.

Viele kleine Landstädtchen zogen an uns vorüber, Halt machten wir das erste Mal in Bridgewater on Loddon, weil ich unbedingt einen Kaffee brauchte.

Den holten wir uns in einem Pub und gingen damit auf die Aussichtsplattform über einem kleinen Fluss. Wieder schaute ich fasziniert auf die vielen weißen Kakadus, die ihre Kreise über dem Wasser drehten.

Der Ort hatte mehrere schöne Antik-Trödeläden, etwas, was die Australier ganz besonders lieben.

Jeder ist auf der Jagd nach altertümlichen Dingen und alles, was mehr als hundert Jahre alt ist, hat für sie besonderen Wert.

Uns gefiel auch besonders die kleine Kirche, um die herum wunderbar blühende Büsche standen.

Aber wir mussten weiter, eine große Fahrstrecke lag noch vor uns.

Ich fand dann beim Fahren die Umgebung zunächst etwas eintönig, überall riesige Getreidefelder, aufgelockert nur durch außerordentlich fantasievolle Weihnachtsdekorationen an den Straßenrändern.

Wir kamen an einem Autofriedhof vorbei, wo in jedem Wrack eine Weihnachtsmannfigur saß, insgesamt mindestens 20 Stück. Schon verrückt, mitten in der größten sommerlichen Hitze all die Weihnachtsmänner zu sehen.

Auch die Postboxen entlang der Hauptstraße, die zu weiter entfernt liegenden Farmen gehörten, waren häufig sehr originell gestaltet.

Aber wo befanden sich nun die Kängurus, ich hatte erwartet, hier ständig welche herum springen zu sehen.

Überall waren Warnschilder vor Zusammenstößen mit diesen Tieren angebracht und es tauchte einfach keins auf.

Es sollte noch eine Weile vergehen, bevor ich mein erstes Känguru zu sehen bekam.

Die Landschaft zog an uns vorüber, große Höhepunkte gab es kaum, überall begegneten uns Schilder, die eine halbe Stunde »Powernap« forderten, am Anfang hatten wir uns gewundert warum, aber später wurde klar, dass diese wenig abwechslungsreiche Szenerie und die schnurgerade Straße wirklich einschläfernd wirkten.

Langsam meldeten sich auch unsere Mägen, das bisschen Süßkram hielt nicht den ganzen Tag vor.

Wir kamen dann in eine Ortschaft mit dem seltsam klingenden Namen Nullawil, wo ein General Store (eine Art Supermarkt) angezeigt war.

Hier hofften wir, etwas einkaufen zu können. Aber alles war verriegelt und verrammelt und schien komplett

ausgestorben.

Dieser Ort machte seinem Namen wirklich alle Ehre. Das einzig Interessante war eine witzige Weihnachtsdekoration mitten im Ort, bei der zwei Kängurus den Rentierschlitten von Santa Clause zogen.

Hungrig fuhren wir wieder davon.

Das nächste Mal stoppten wir in Sea Lake. Aber auch hier gab es nirgends etwas zu kaufen.

Ein offenes Hotel mit Restaurant war das einzige, wo überhaupt ein paar Menschen zu sehen waren.

Dort versuchten wir unser Glück und erstanden zwei Kaffee zum Mitnehmen, zwei Flaschen Wasser und für jeden ein Sandwich.

Als ich dafür über 40 australische Dollar bezahlen sollte, entglitten mir fast die Gesichtszüge, das war verdammt viel für die magere Ausbeute. Aber wir hatten keine Wahl, nirgendwo sonst war offen.

Wir packten die Sachen ein und fuhren noch etwas weiter bis zum Aussichtspunkt am Lake Tyrell, einem riesigen, fast rosa schimmernden Salzsee.

Hier gab es fast keine Vegetation mehr.

Auch während der Weiterfahrt trafen wir nur auf dorniges Gestrüpp und einsame Bahnschienen. Ein Wüstenfuchs begegnete uns, aber keine Kängurus.

Erst als wir uns Mildura näherten, änderte sich die Landschaft. In der Nähe des mächtigen Murray River, der Lebensader Australiens, wurde es wieder grün.

Um Mildura herum wird Obst und Wein angebaut.

Die Stadt ist gar nicht so klein und wir hatten Mühe, unser vorher gebuchtes Hotel, das »Riverview Motel« ausfindig zu machen.

Schließlich fanden wir es auf der anderen Seite des Murray River direkt am Sturt Highway, welcher weiter bis nach Sydney führt.

Wir hatten ein nettes Zimmer mit Aussicht auf den Fluss, allerdings donnerten ständig riesige Trucks vorbei und man

musste gut Acht geben beim Überqueren der Straße.

Dabei sind diese gigantischen Lastwagen in Australien wirklich spektakulär und bieten herrliche Fotomotive.

Wir kamen noch gerade rechtzeitig an zum Sonnenuntergang über dem Fluss, der eindrucksvoll war mit all den Hausbooten.

In den Eukalyptusbäumen am Ufer lärmten unzählige Rosakakadus und ich hatte großes Vergnügen daran, die pink und grau gefärbten Vögel erneut zu beobachten. Gerade in den Abendstunden sind sie sehr aktiv und ihr Kreischen ist weithin zu vernehmen. Sie leben oft gesellig in größeren Gruppen, aber bleiben ihrem Partner ein Leben lang treu. Zur Nahrungssuche begeben sie sich auf den Boden, die Nächte verbringen sie meist in großer Anzahl in ihren Schlafbäumen.

Sie lieben es zu spielen und vollführen dabei akrobatische Kunststücke an Antennen, Telefon- oder Stromleitungen.

Leider gab es auch hier in der Nähe kein offenes Restaurant und so begnügten wir uns damit, zum Abendbrot alle mitgebrachten Reste aufzuessen.

Australien schien mir eine Service-Wüste zu sein.

Auch in der Nacht schlief ich noch schlecht, obwohl ich todmüde war, aber danach war dann der Bann des Jetlags gebrochen.

28.12. Mildura-Wentworth-Mildura

Hungrig wachten wir am nächsten Morgen auf, Frühstück bekamen wir keins in dem Motel. Da es in der Nähe Möglichkeiten dafür geben sollte, machten wir am Fluss entlang einen Spaziergang in die von den Motel-Besitzern angegebene Richtung.

Der Morgen am Fluss war wunderschön, aber zu essen bekamen wir nirgends etwas.

An der Rezeption hatte man uns am Abend vorher empfohlen, einen Ausflug nach Wentworth zu machen, hier fließen der Murray- und der Darling River zusammen.

Dann würden wir es eben dort versuchen.

Auf dem Weg dahin kamen wir an einer riesigen Orangenplantage vorbei, die auch eine Art Schau- Farm mit entsprechendem Shop ist. Hier bekamen wir endlich ein leckeres Frühstück und köstlichen frisch gepressten Orangensaft. Natürlich deckten wir uns auch mit frischem Obst ein und mich erstaunte wieder, wie hoch die Preise waren und das hier, wo wir doch mitten an der Quelle saßen.

Gestärkt fahren wir weiter und begaben uns zunächst erst einmal zu den imposanten Sanddünen in der Nähe von Wentworth. Hier schien die Sonne am Vormittag schon unglaublich heiß und man konnte keinesfalls barfuß durch den Sand stapfen.

Die Dünen dort sind leuchtend orange und erinnerten uns an Sossusvlei (Namibia), allerdings in einer kleineren Version.

Hinter den Sanddünen begann bereits das Outback, auch wenn wir hier noch in Flussnähe waren. Man konnte von den Dünen aus weit in die Landschaft schauen, aber außer einigen abgestorbenen Bäumen gab es hier keine Vegetation.

Wir fahren noch ein Stück hinein in diese staubtrockene Landschaft, weil ich unbedingt eine Vorstellung vom Outback haben wollte.

Allerdings war da außer einer großen grauen Fläche nicht viel zu sehen.

So ungefähr hatte ich es mir vorgestellt.

Außerdem schien es hier schrecklich heiß zu sein, da war es doch in Flussnähe viel angenehmer.

Wir machten also kehrt und beschlossen, uns einen Aboriginal Trail in der Nähe des Flusses anzusehen.

Aber außer einem Kanubaum fanden wir nichts Besonderes auf dem Wanderweg. Die heiligen Stätten der Aborigines sind manchmal recht unscheinbar.

Kanubäume begegneten uns auch später noch häufiger.

Anschließend begaben wir uns direkt zum Zusammenfluss von Murray- und Darling River. Der Fluss hat eine unglaubliche Breite dort.

An diesem Ort befindet sich ein Park mit öffentlichen Grillmöglichkeiten. Hier begegneten uns die ersten Aborigines, eine ganze Familie, die hier ihr Mittagessen grillte.

Anne ermahnte mich natürlich, dass ich da nicht hinstarren dürfte, aber ich war doch so neugierig.

Hier um Mildura herum sollen noch einige Aboriginal-Clans leben, ansonsten sieht man »echte« Aborigines außerhalb des Outbacks nicht so häufig.

Die schwarzen Menschen lassen sich verständlicherweise nicht gerne anlotzen und so hielt ich gebührend Abstand.

Aber immerhin hatte sich schon einer meiner Wünsche von den Dingen, die ich in Australien sehen wollte, erfüllt.

Wir bummelten dann noch durch die sorgfältig restaurierte Innenstadt von Wentworth mit schön restaurierter Kirche, Amtsgericht und Stadthalle.

In Deutschland hätte man wahrscheinlich diesen Gebäuden keine große Bedeutung geschenkt, aber in Australien steht alles, was älter als 100 Jahre ist, schon unter Denkmalschutz.

Anschließend fuhren wir nach Mildura zurück und besuchten einen Supermarkt, denn wir brauchten noch Proviant für ein abendliches Picknick, welches während unserer Kanu-Tour auf einem Seitenarm des Murray River stattfinden sollte.

Diese Tour war mein Weihnachtsgeschenk von Anne und ihrem Freund gewesen und ich freute mich schon sehr darauf.

Am späten Nachmittag fuhren wir zum Kanuklub von Mildura. Er liegt mitten im Wald etwas außerhalb der Stadt.

Auf der Fahrt dorthin waren sie endlich da, meine ersten Kängurus. Sie verbargen sich ziemlich gut getarnt im Unterholz, aber ich entdeckte sie trotzdem. Leider waren diese Exemplare etwas scheu und hüpfen beim Näherkommen davon.

Aber trotzdem schien mir das ein guter Auftakt für die Tour zu sein.

An der Rampe zum Hinunterlassen der Boote ins Wasser erwartete man uns schon. Wir bekamen noch eine Einweisung und dann konnte es bereits losgehen. Unsere Frage nach Krokodilen wurde glücklicherweise negativ beantwortet und so stiegen wir gut gelaunt ins Kanu.

Allerdings stellten wir uns nicht besonders geschickt an beim Hinabgleiten ins Wasser.

Beide hatten wir gar keine Kanu-Erfahrungen und so dauerte es eine Weile, bis wir den richtigen Rhythmus gefunden hatten.

Zuerst ging es durch eine Art Kanal, bevor wir anschließend zu einer riesig breiten Wasserfläche gelangten. Hier mussten wir aufpassen, nicht einen der zahlreichen abgestorbenen Bäume zu rammen, die aus dem Wasser ragten.

In den hohen Bäumen am Ufer lärmten unzählige weiße Kakadus und auf dem Wasser bewegten sich majestätisch riesige Pelikane und schwarze Schwäne. Hier genossen wir auch unser Picknick.

Die Zeit verflog unglaublich schnell, wir mussten umkehren, denn die Sonne stand schon tief.

Inzwischen kamen wir gut klar mit dem Kanu und konnten die Fahrt durch den Sonnenuntergang so richtig genießen.

Dies war ein Erlebnis, welches ich so schnell nicht vergessen werde.

Nach dem Aussteigen gingen wir noch ein kurzes Stück bis zu einer nahe gelegenen kleinen Salzpflanze und kosteten das Verschwinden der Sonne darüber aus, bis es fast ganz dunkel wurde.

Anschließend machten wir uns auf den Heimweg und schauten uns im Motel noch die Route für den nächsten Tag an.

Wir hatten unterwegs gar nicht gemerkt, wie sehr uns das Paddeln angestrengt hatte und waren jetzt unglaublich müde.

29.12. Mildura-Trentham-Echuca-Tocumwal

Gut ausgeschlafen wachte ich am nächsten Morgen auf. Wir genossen zunächst auf unserem sonnigen Balkon ein leckeres Frühstück mit den Resten der gestrigen Einkäufe.

Dann fuhren wir auf den Sturt Highway (A20), der ja direkt vor dem Motel lag.

Wir hatten geplant, unseren ersten Halt beim Weingut Trentham zu machen, welches laut Auskunft der Motel-Besitzer nicht weit entfernt war. Es liegt wunderschön am Murray River und hält südafrikanischen Ansprüchen durchaus stand.

Wir tranken zunächst einen Kaffee in dem herrlichen Garten mit Blick auf den Fluss und konnten wieder zahlreiche Hausboote an uns vorbeigleiten sehen.

Das Befahren des breiten Murray River mit einem Hausboot gehört für die Australier auch zu den Highlights, wenn es darum geht, einen besonderen Urlaub zu verbringen.

Da wir nun schon mal hier waren, probierten wir anschließend noch etwas von dem köstlichen Wein und erwarben auch zwei Flaschen zum Verschenken.

An diesem Tag wollten wir uns immer längs des Murray River halten und die bekannten Städte Swan Hill und Echuca

besuchen. Hier sollte es noch die alten Schaufelraddampfer geben.

Dabei würden wir uns stets im Grenzgebiet der beiden Bundesstaaten Victoria und New South Wales bewegen.

Der Sturt Highway entfernt sich zunächst für eine Weile vom Murray River, bevor er in Robinvale wieder auf ihn trifft.

Hier bogen wir ab auf die B400, den Murray Valley Highway, um dann dem weiteren Verlauf des Flusses zu folgen.

Unser nächstes Ziel war Swan Hill. Hier schauten wir uns das interessante »Pioneer Settlement Museum« an, welches Wild-West-Romantik verbreitet. Sogar einen alten, nicht mehr in Betrieb befindlichen Schaufelraddampfer kann man hier bewundern.

Wir waren nun schon längere Zeit längs des Flusses unterwegs und sehnten uns an diesem heißen Tag nach einem kühlen Bad. Aber so oft wir auch hielten, immer war die Böschung zum Fluss hin zu steil, sodass wir uns nicht hinab wagten.

Da kam uns der Lake Boga gerade recht, den wir erreichten, als die Straße sich wieder etwas vom Murray River entfernte.

Hier hielten wir am Campingplatz, nahmen ein erfrischendes Bad und hatten unser Mittagspicknick.

Wenig später erreichten wir Echuca, den wohl bekanntesten Ort am Murray River. Von hier aus befahren noch einige der alten Schaufelraddampfer den mächtigen Fluss.

Wir sahen eine Weile dem geschäftigen Treiben auf dem Fluss zu und bewunderten die alten Dampfer. Anschließend bummelten wir dann durch die kleine Stadt.

Auch hier hat alles den alten Wild-West-Charme und man merkt deutlich, dass dies ein besonderer Anziehungspunkt für in- und ausländische Touristen ist.

Im 19. Jahrhundert war Echuca mit seiner auf der anderen Flussseite gelegenen Partnerstadt Moama ein bedeutender Binnenhafen und Eisenbahnknotenpunkt. Heute lebt die Stadt hauptsächlich vom Tourismus.

In Echuca gibt es auch das landesweit einzige Museum für Holden-Automobile.

Für mich verkörperte der vom Kommerz geprägte Ort eher nicht das Australien aus meiner Vorstellung, wenngleich diese Stadt aus der Geschichte des Landes nicht wegzudenken ist.

Wir nahmen in Echuca noch einen kleinen Imbiss ein, bevor wir uns wieder auf den Weg begaben.

Die Sonne stand schon tief und wir wollten noch im Hellen unseren Übernachtungsort, das »Langford House« in Tocumwal, erreichen. Dafür mussten wir dann die B400 verlassen und auf der A39 ein Stück fahren bis hinüber nach New South Wales.

Tocumwal liegt ebenfalls am Murray River und wir hatten hier ein Zimmer in einem kleinen Bed & Breakfast gebucht.

Das »Langford House« übertraf dann unsere Erwartungen, es war ganz zauberhaft eingerichtet mit allerlei antiken Möbeln und wir hatten ein wunderschönes Zimmer mit freistehender Badewanne.

Um das Haus herum befindet sich ein herrlicher Garten.

Aber ich hatte auch lange im Internet gesucht nach so einer Übernachtungsmöglichkeit.

Wir begaben uns abends dann nur noch auf einen kleinen Spaziergang zur alten Eisenbahnbrücke über den Fluss, die sich ganz in der Nähe befindet.

30.12. Tocumwal-Albury-Bright-Omeo

Mit dem Sonnenaufgang bin ich am nächsten Morgen raus. Ich wollte ihn am Murray River erleben.

Dabei stellte ich fest, dass es hier in Tocumwal durchaus Bademöglichkeiten im Fluss gibt.

Auf der dem Ort gegenüber liegenden Flussseite befindet sich ein Campingplatz mit Badestelle, um dahin zu gelangen, musste ich aber zuerst über die Brücke an der viel befahrenen Bundesstraße. Dort beobachtete ich eine Weile die vorbeifahrenden Trucks.

Da schien einer schöner als der andere, es gab welche in allen Farben und Größen und irgendwie faszinierten mich diese Riesenteile.

Ich ging dann zurück auf die andere Seite, weil mir wieder unzählige Vögel ins Auge fielen. Hier gab es Unmengen von weißen Kakadus und ich kam an sie ziemlich dicht heran.

Dabei erspähte ich auch auf der Flussseite eine Stelle, an der es möglich schien, ins Wasser zu gehen.

Ich lief zurück zur Unterkunft, um meine Badesachen zu holen. Anne hatte leider keine Lust, mich zu begleiten.

In den Fluss hinein kam ich ziemlich leicht, aber ich hatte die Strömung des eigentlich gemächlich dahin fließenden Stromes unterschätzt. Es kostete mich ziemlich viel Anstrengung, dagegen an zu schwimmen und war nicht einfach, wieder ans Ufer zu kommen. Aber ich hatte mein Bad im Murray River gehabt, zumal wir im Laufe des Tages den Fluss verlassen würden.

Nach dieser Anstrengung schmeckte natürlich das Frühstück. Danach bummelten wir noch einmal durch den Ort, in dem fast überall weiße Kakadus oder Rosakakadus saßen. So viele auf einmal hatte ich bisher noch nicht gesehen. Anschließend fuhren wir über die Brücke, die ich schon zu Fuß erkundet hatte.

Gleich dahinter kamen wir zurück in den Bundesstaat Victoria und begaben uns wieder Richtung B400.

Nicht nur bei der Einreise nach Australien ist es strengstens untersagt, Obst bei sich zu haben, sogar wenn man das Bundesland wechselt, darf man es nicht mit hinüber nehmen. Das fanden wir dann doch etwas übertrieben.

Obst hatten wir auch keines mehr, kamen aber kurze Zeit später nahe Koonoomoo an der Erdbeerfarm »Big Strawberry« vorbei.

Kurzentschlossen steuerten wir diese an. Frische Erdbeeren kamen uns jetzt gerade recht.

Diese Farm scheint auch so eine Art Vergnügungspark zu sein, den Eingangsbereich ziert eine Riesenerdbeere, die ein viel genutztes Fotoobjekt für unzählige Familien mit Kindern ist.

Wir erstanden ein Körbchen wohlschmeckender Früchte, wenngleich der Geschmack nicht so intensiv schien wie bei heimischen Erdbeeren. Auch hier erstaunten mich die hohen Preise, Obst ist nicht billig in Australien und besonders für Kirschen muss man tief in die Tasche greifen, da es kaum Kirschbäume in Australien gibt.

Wir fahren jetzt durch ein sehr fruchtbares Gebiet, in dem auch Wein angebaut wird.

Einmal steuerten wir noch das Ufer des Murray River an und befanden uns dann auf einem großen Campingplatz. Campen ist bei den Australiern so eine Art Volkssport, ich hatte noch nie so viele unterschiedliche, zum Teil auch gigantische Caravans gesehen.

Von den Erdbeeren allein konnte man natürlich nicht satt werden und so stoppten wir inmitten der Weinanbaugebiete in der Goldgräberstadt Rutherglen. Hier genehmigten wir uns jeder einen Smoothie und ein Stück Kuchen.

Dann ging es weiter nach Albury.

Wir fahren in die Innenstadt und parkten vor dem spektakulären viktorianischen Bahnhofsgebäude aus dem Jahr 1889.

Der Bahnhof ist vorbildlich rekonstruiert und man findet hier den längsten Bahnsteig der südlichen Hemisphäre. Dieser Bahnsteig übte auf uns irgendwie eine magische Anziehungskraft aus und er vermittelte in etwa eine Vorstellung davon, wie viele spannende Siedlergeschichten hier ihren Ausgangspunkt hatten.

Wir wollten dann nicht hinein in die Innenstadt, sondern fuhren weiter bis zum Hume-Staudamm, dem größten Staudamm Australiens. Hier wird der mächtige Murray River aufgestaut, die Staumauer und den riesigen Lake Hume fanden wir schon sehr imposant.

Auf dem Rückweg vom Stausee kamen wir an einem Park vorbei und dort tummelten sich jede Menge Kängurus. Natürlich stoppten wir und ich konnte in aller Ruhe die vielen Tiere beobachten. Erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit sie davon sprangen.

Dann fuhren wir wieder auf den Murray Valley Highway in Richtung Coorayong.

Wir blieben aber nur bis Beechworth auf der Straße und bogen dann ab auf die Great Alpine Route, die M500.

Diese überquert Australiens einziges Hochgebirge und führt sogar in eine Skiregion. Das wollten wir uns unbedingt ansehen.

Schnee auf diesem heißen Kontinent, das passte für uns irgendwie nicht.

Natürlich war jetzt Sommer und nicht mit Schnee dort oben zu rechnen, aber einen Skilift würden wir da wohl zu Gesicht bekommen.

Vor dem Befahren der Great Alpine Route gönnten wir uns aber noch eine kurze Rast in Beechworth und schleckten ein Eis.

Der Ort sah für uns sehr gepflegt aus und die historischen Gebäude waren wieder gut restauriert wie in vielen anderen australischen Landstädten. Es gibt eine herrliche Parkanlage